

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 11

Artikel: Steuerzahler lächeln
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Strafe für Steuerbetrug muss, laut Pressemeldung vom 13. Januar 1985 aus Chicago, ein dortiger Nobel-Coiffeur den Insassen eines Altersheims regelmässig kostenlos die Haare schneiden. Die alten Leute reiben sich über das salomonische Urteil die Hände: Vier Jahre lang gibt's für alle Gratis-Haarschnitte!

Das mag einem, derweil heuer wieder Steuererklärungsjahr ist und der Staat in diesen Tagen wissen möchte, was man so bei-

Von Fritz Herdi

seitegelegt oder wenigstens verdient hat, an eine USA-Pointe erinnern: «Golf und die Einkommenssteuer haben die meisten Amerikaner zu Lügner gemacht.» Und an die Definition: «Ein Steuerhinterzieher ist ein Mensch, der sein Geld noch mehr liebt als sein Vaterland.»

Gruss aus dem sonnigen Süden: «Die Steuermoral in Italien leidet erheblich unter der weitverbreiteten Auffassung, Steuerehrlichkeit sei eine milde Form des Schwachsinn.» Und aus Österreich: «Steuerhinterzieher meinen mit dem Kaiser, dem man das Seine geben soll, sich selber.» Von ebendort kam ja einst des Filmmuschlers Hans Moser Bekenntnis: «Vor dem Herrgott und vor der Steuerbehörde sind wir alle arme Sünder.»

Dazu ein Anekdotchen aus der Schweiz: Am Schluss der Steuererklärung steht, zum Unterschreiben: «Die/der Unterzeichnete bezeugt, dass diese Steuererklärung vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllt ist.» Ein Exakter strich «vollständig und wahrheitsgetreu» durch und setzte darüber: «nach ortsüblichem Brauch.»

Anekdotisch

«Was ist der Unterschied zwischen einem Steueramt und einem Chirurgen?» pflegte Nobelpreisträger Richard Willstätter zu fragen. Und er gab jeweils gleich selber die Antwort darauf: «Kein Unterschied – das Steueramt sucht, wie der Chirurg, aus den Leuten soviel wie möglich herauszuholen und sie gerade noch am Leben zu lassen.»

«Es kommt», sagte der Herzog Noailles zu König Ludwig XV., «nicht von ungefähr, dass die Steuerpächter so verhasst sind. Sie plündern das Volk aus.» Drauf der Monarch: «Aber sie sind es, die Frankreich stützen.» Worauf der Herzog, der beim König Narrenfreiheit besass: «Ja, ungefähr so wie der Strick den Gehängten.»

Der anglo-irische Dramatiker und Spötter George Bernard Shaw, 1856 geboren, hatte sich

Steuerzahler lächeln

vorgenommen, 100 Jahre alt zu werden. Aber er starb am 2. November 1950 im 95. Altersjahr. Die letzte Unterschrift in seinem langen Leben soll, so wird erzählt, diejenige unter der Steuererklärung gewesen sein.

Zu Friedrich Schillers Zeit war der Landesfürst nicht nur der Staat, sondern auch der Herr über die Güter seines Landes, und Schillers Tauftag, Martini, war eines jener Daten, wo Regent Eugen von Württemberg auf die Melodie «Allein Gott in der Höh' sei Ehr» in der Kirche die Verse singen liess: «Hilf, dass wir geben herzlich gern, / und zwar bey zeit und richtig, / was jeder seinem Oberherrn / sich weiss zu geben pflichtig.»

Steuerzahler definiert

Was ist der Steuerzahler? Nachfolgend ein paar Definitionen: Der Steuerzahler ist:

... ein Bürger, der Geld spart, um seine Steuern zahlen zu können, und sich dann Geld ausleihen muss, um leben zu können.

... ein Bürger, der sein Geld nicht nur nicht ins Grab mitnehmen, sondern nicht einmal zu Lebzeiten für sich behalten kann.

... ein Bürger, der keine Prüfung ablegen muss, um für den Staat arbeiten zu können.

... ein Bürger, der heuer Steuern zahlt vom Geld, das er letztes Jahr verdient, aber schon vorletztes Jahr ausgegeben hat.

... ein Bürger, der verzweifelt mit dem Rücken zur Wand steht, während diese nachgibt.

... ein Bürger, der in zweiter Linie wissen möchte, wohin sein Geld geht, aber in erster Linie, wie er's beschaffen soll.

Sinnige Sprüche

Frei nach Schiller reimte jemand: «Wer nennt die Flüche, kennt die Namen, die über das Finanzamt kamen?» Drum steht beim Eingang eines Steuerbüros: «Passen Sie auf unsere Treppenstufe auf!» Beim Ausgang dann: «Passen Sie auf Ihre Zunge auf!» Und: «Bitte Tür leise schliessen, auch wenn Ihr Antrag abgelehnt worden ist!»

Am Kasseneingang des Finanzamts Freudenstadt im Schwarzwald: «Grüss Gott! Tritt ein, bring – Geld herein: Es wird zum Nutzen aller sein!» Am Ausgang aber heisst es: «Auf Wiedersehen! Ist auch Dein Beutel nunmehr leer, nimm Dir den Abschied nicht zu schwer – Du kommst ja doch bald wieder her.» Und in der Eingangshalle des Finanzamts Frankfurt-Hoechst hat Goethes Fassung zum lateinischen Sprichwort «Do ut des» Platz gefunden: «Mann mit zugeknöpften Taschen, dir tut keiner was zulieb, Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn du nehmen willst, so gib!»

Goethe und ...

In einer Untersuchung über Goethe und die Steuern hat Dr. Alfons Pausch aus der BRD festgehalten, dass schon der junge Goethe an den verschiedenen

Stadttore und auf der Mainbrücke, wohin er mit Vorliebe spazierte, viele Steuer-Eindrücke erhielt: Neben den Warenzöllen wurde von allen passierenden Fuhrleuten, Pferden und Wagen «Wegegeld» und «Brückengeld», von den Schiffern ein entsprechendes «Rudergeld» erhoben. Zur Nachtzeit kam für Fussgänger und Pferde noch das «Sperrgeld» hinzu, eine Abgabe, die der junge Goethe nicht selten als Preis für Besuche zahlen musste, die er in Offenburg seiner Jugendliebe Lili Schönemann widmete.

1973 entnahm man der Presse: Die Schweizer Filmdiva Ursula Andress (wegen Nacktaufnahmen in den USA oft «Undress» genannt) wird noch immer von ihrem früheren Lebensgefährten Jean-Paul Belmondo angerufen. Grund: nicht brennende Liebe, sondern Belmondo hat bislang keinen so tüchtigen Steuerberater gefunden, wie es die Andress ihm während der Liaison gewesen war.

Übrigens: einem Bewohner von Wisconsin, USA, wurden vom Finanzamt die Fragebogen für seine Einkommenssteuer-Erklärung zugeschickt. Er sandte die leeren Bogen ans Steueramt zurück und schrieb dazu: «Ich teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mich nach reiflicher Überlegung entschlossen habe, der Einkommenssteuer nicht beizutreten.»

Und ausserdem ...

Der 1984 verstorbene amerikanische Schriftsteller Irwin Shaw, der sich in der Schweiz niedergelassen hatte, meinte: «Die Schweiz ist das einzige Land, wo die Berge höher sind als die Steuern.» Boxweltmeister Jack Dempsey antwortete auf die Frage, wer ihm den schwersten Schlag in seiner Laufbahn versetzt habe: «Das Finanzamt.» Ein Krimi-Autor hingegen reagierte auf die Frage, welches er für sein raffiniertestes Werk halte: «Meine letzte Steuererklärung.»

Und mein Nachbar sagt: «Die Steuertaxation ermöglicht es dem Staat, unser Geld zu verpulvern, statt dass wir das selbst besorgen dürfen.» Sein Bruder: «Ein Geschäft ist erst dann ein Geschäft, wenn man dem Steueramt nachgewiesen hat, dass das Geschäft kein Geschäft war.» Ein Steuerkommissär endlich rügte den Vorgeladenen: «Nein, wir brauchen schon detailliertere Angaben; es genügt nicht, unter Einnahmen (nicht der Rede wert) und unter Spesen (astronomisch) zu schreiben.»

Wissen Sie übrigens, was eine Sardine ist? Ein Riesenwal nach Abzug aller Steuern!



«Alles klar? Ihr kommt also gerade dann herein, wenn der Steuerrevisor beginnt, die Buchhaltung zu prüfen.»